

Wer hat es besser: Frauen oder Männer? Mädchen oder Jungs? Ein aktueller Schnelltest zu einer Neidfrage, die alle bewegt

Wer ist die ärmere Sau?

Nachtrag zum Weltfrauentag: Wer ist schlimmer dran?

• Mädchen haben es heutzutage leichter als Jungs: mehr Mädchen gehen aufs Gymnasium, mehr Frauen als Männer machen Abitur. Und LehrerInnen bevorzugen im Unterricht Mädchen, weil die sich öfter melden.
Sieger-Faktor (F)

• Jungs tun das einzig Richtige: Schon in der Schule testen sie permanent Grenzen aus, scheren sich einen Dreck um ihren guten Ruf, studieren dann später aber VWL, Journalistik, Jura oder Informatik und kommen so zu Reichtum und Ruhm.
Sieger-Faktor (M)

• Mädchen sind die Alpha-Wesen von morgen, denn Mädchen können mühelos 6.000 Wörter am Tag herausprudeln, 8.000 nonverbale Zeichen von sich geben und kennen sich schon von klein auf in der Kunst der Intrige aus, genau das Richtige also in einer Gesellschaft, in der subtile Kommunikation immer wichtiger wird.
Sieger-Faktor (F)

• Jungs geben täglich nur 4.000 Wörter von sich und beschränken sich auf 3.000 Körpersignale. Sie wissen, daß es darauf ankommt, so zu tun, als höre man zu und ein bisschen zu schmeicheln (zum Beispiel den Mädchen) - am Ende siegt sowieso der, der handelt.
Sieger-Faktor (M)

• Mädchen dürfen alles, was Jungs auch machen, nämlich Fußball spielen, Armeehosen tragen, Motorrad fahren. Zusätzlich dürfen sie aber auch noch Minirollen anziehen, endlos shoppen gehen und sich schminken. Mädchen haben also mehr Möglichkeiten der Selbstverwirklichung.
Sieger-Faktor (F)

• Jungs vertun nicht so viel Zeit mit der Klamottenfrage und sparen sich

die Zeit fürs Schminken. Stattdessen bauen sie lieber stundenlang am Computer die Helden von "Empire Earth", das steigert fast mühelos das Selbstbewußtsein.
Sieger-Faktor (M)

• Frauen werden mehr nach ihrem Äußeren beurteilt als Männer. Dabei kann man an der ererbten Statur, den Fettdspots an Bauch und Hüften und der Haarqualität nun mal wenig ändern.
Arme-Sau-Faktor (F)

• Männer werden genauso nach ihrem Äußeren beurteilt, nur wird nicht so offen darüber gesprochen. Dabei können Männer an ihrer Körperhöhe und Penisform auch nichts ändern und eine Glatze nicht zukommen. Nicht mal Pickel dürfen sie überpudern.
Arme-Sau-Faktor (M)

• Frauen müssen nicht unbedingt Karriere machen und sich auf einen langweiligen Chefposten hochschleimen, um von der Umwelt gelobt zu werden. Es reicht ein Teilzeitjob und die Mutterschaft, um als Siegerin durchzugehen, die Beruf und Familie "ganz prima" unter einen Hut bringt. Der Mann darf sich dann in einem nervenzerfetzenden Vollzeitjob aufreiben.
Sieger-Faktor (F)

• Männer können in Ruhe Karriere machen und darauf setzen, daß die Frauen sich doch mehr um Heim und Familie kümmern und sich mit einem Teilzeitjob zufrieden geben, weil die Frauen sich dem ganzen "Karriere-Scheiß" moralisch überlegen fühlen. Äußerst praktisch.
Sieger-Faktor (M)

• Viele Männer wollen gar keine Karriere machen, aber sie müssen es!
Arme-Sau-Faktor (M)

• Frauen sind im Haushalt der Chef, denn sie können ihrer Hirnstruktur wegen vieles gleichzeitig, zum Beispiel Kochen, die Geschirrspülma-

schine beschicken und mit der besten Freundin telefonieren.
Sieger-Faktor (F)

• Männer verfügen himbiologisch über ein stärker ausgeprägtes räumliches Denken. Sie müssen dieses Potenzial beim Putzen nur nutzen, schon sind sie auch im Haushalt der König.
Sieger-Faktor (M)

• Frauen müssen nicht wissen, wie eine Abseitsfalle funktioniert, und gelten trotzdem als vollwertige Menschen
Sieger-Faktor (F)



Keith Haring. Ohne Titel, 1985 Acryl auf Leinwand, 122 x 122 cm

• Männer müssen nicht wissen, wie Epiliergeräte funktionieren, und gelten trotzdem als vollwertige Menschen.
Sieger-Faktor (M)

• Frauen müssen ihre sexuelle Biografie sorgfältig planen. Bis 30 herrscht ein Überangebot an Män-

nern, ab 35 werden die Offerten weniger. Dann hören Frauen anerkennende Sätze wie: "Du hast dich aber gut gehalten!", als sei Frau ein Jogurt, dessen Mindesthaltbarkeitsdatum schon überschritten ist.
Arme-Sau-Faktor (F)

• Männer können auch noch mit 50 Jahren Vater werden.
Sieger-Faktor (M)

• Auch Männer müssen sich ranhalten, denn die männliche Konkurrenz schläft nicht. Der Anteil der kinderlosen 40- bis 45-jährigen

• Frauen können auch ohne Partner via Internet Spendersamen ordern (z. B. über www.thespermbankofca.org), wenn sie ein Kind haben wollen.
Sieger-Faktor (F)

• Die allermeisten Frauen wollen nicht zur Samenbank gehen und manche suchen dringend einen verantwortungsbewussten Vater für ihr Kind.
Arme-Sau-Faktor (F)

• Männer sind im Unterschied zu Frauen eitel genug, um nicht dauernd in den Spiegel zu schauen.
Sieger-Faktor (M)

• Männer dürfen den Bauch bequem über dem Hosenbund hängen lassen und dabei jede anflirten.
Sieger-Faktor (M)

• Männer dürfen darauf rechnen, daß sie viele schöne Frauen kriegen, auch noch im Alter, das sieht man ja an unserem (noch?) Außenminister.
Sieger-Faktor (M)

• Die allermeisten Männer werden nie Außenminister.
Arme-Sau-Faktor (M)

• Für Frauen ist schon im Alter ab 45 Jahren der Streß der evolutionsbiologisch programmierten Partnersuche beendet. Jetzt braucht Frau nicht mehr auf ein Taille/Hüfte-Verhältnis von 0,8 zu achten, darf Pralinen nach Herzenslust futtern und sich evolutionsbiologisch unkorrekten jüngeren oder randständigen Männern zuwenden.
Sieger-Faktor (F)

• Männer müssen sich von Frauen Sätze anhören wie: "Also ich finde dich wirklich nett und klug, du bist mir so wichtig, da will ich unsre Freundschaft nicht aufs Spiel setzen: Laß uns lieber nur so befreundet bleiben".
Arme-Sau-Faktor (M)

• Frauen über 40 müssen sich von guten FreundInnen Sätze anhören wie: "Du bist doch eine lebenserfahrenere und selbstbewusstere Frau! Da kann dir doch egal sein, ob dieser Typ anruft oder nicht!"
Arme-Sau-Faktor (F)

• Manche Männer brauchen eine schöne Frau an ihrer Seite, um besser auszusehen.
Arme-Sau-Faktor (M)

• Manche Frauen brauchen einen Mann an ihrer Seite, um sich wertvoll zu fühlen.
Arme-Sau-Faktor (F)

• Manche Frauen verbreiten immer noch das Gerücht, daß die sexuelle Belästigung durch den Mann ganz schlimm sei. Dabei sind viel mehr Frauen von der sexuellen Mißachtung durch Männer betroffen, darüber wird nur nicht offen gesprochen.
Arme-Sau-Faktor (F)

• Frauen, die Abteilungschefin geworden sind, leiden unter dem Multi-Übertragungs-Problem. Dann haben die Männer nämlich Angst vor ihr.
Arme-Sau-Faktor (F)

• Männer, die Abteilungschef geworden sind, profitieren vom Papi-Übertragungs-Vorteil. Denn Frauen finden Macht und Status irre geil.
Sieger-Faktor (M)

• Frauen dürfen sich im Alter die grauen Haare färben, ohne daß andere das lächerlich finden.
Sieger-Faktor (F)

• Männer dürfen sich im Alter nicht die Haare färben, ohne daß andere das lächerlich finden.
Arme-Sau-Faktor (M)

• Frauen bleibt auch in einsamen Zeiten immer ein enger Vertrauter: ihr langjähriger Friseur.
Sieger-Faktor (F)

• Frauen leben länger als Männer.
Sieger-Faktor (F)

• Frauen müssen länger leben als Männer.
Arme-Sau-Faktor (F)
Hat doch die Frauenbeauftragte (muß man die Efs und Ems gar nicht nachzählen) der Stadt Heidelberg Dörte Domzig zu guter Letzt doch Recht. Am Ende - hat man gut hingekriegt, daß sich das auch noch reimt:

**Es ist die Frau die arme Sau.
Maximiliane von Hermannstätt**

Entrücktsein als Konzept: Adam Green verschafft dem Visionären im Pop eine unverhoffte Renaissance

Der Traumarbeiter

Adam Green verschafft dem Visionären im Pop eine unverhoffte Renaissance:

Beatnikprosa neben Lyrizismen im Stile des späten Baudelaire
Entrücktsein als Konzept

Den Gesichtsausdruck sollte er sich patentieren lassen, diese Mischung aus kindlicher Naivität und abgebrühtestem Durchblickertum, gepaart mit einer wohlkultivierten Dosis Unausgeschlafenheit. Dieses Bläßliche rund um Augen und Nase.

Vor allem aber den Mund, der in jeder Lebenslage offen zu stehen scheint. Er verleiht der Gesamtfigur etwas Stauendes. Als sei Baffsein der einzige Geisteszustand, in dem die Welt sich ertragen lässt, und die Lippen formten dazu einen lautlosen Kommentar: irre, abgefahren, spaced out.

Spaced out ist ein Lieblingsausdruck von Adam Green, anwendbar auf vieles. Fernsehserien, Song-Zeilen, Bücher, die er gelesen und für gut befunden hat, aber auch Comicfiguren und Personen des Zeitgeschehens - alles spaced out. Wer den Versuch unternimmt, ein Interview mit ihm zu führen, um schon bei der Begrüßung festzustellen, dass sein Händedruck die Oberflächenspannung eines welken Salatblatts aufweist, wer ihm zuhört, wie er stockend und offenbar von permanenten inneren Eingebungen durchzuckt aus Adams Welt erzählt, merkt schnell, dass es hier um mehr geht als um bloße Geschmacksurteile.

Das Neben-der-Spur-Sein ist eine Art ästhetisches Gesamtprogramm.

Andere präsentieren sich als zupackende, dem Leben entgegenstrebende Charaktere, Adam Green arbeitet an der Rehabilitation des Gegenteils. Das Zerstreute, noch im Posieren Entrückte, das offensiv Begriffsstutzige und seltsam Somnambule sind ihm nicht Makel, sondern privilegiertem Zustand, in dem der Gegenstand zum Autor findet. Fishing for songs nennt er seine Produktionsweise. Es kann vorkommen, dass er tagelang auf einen Einfall warten muß, aber das macht nichts. Als passioniertem Träumer ist ihm ein freundschaftliches Verhältnis zu seinen innersten Regungen eigen, die, einmal ins Tageslicht gehoben, zu kleinen Poemen arrangiert werden. Dann reimt sich »Carolina« auf »vagina«, Bilder kollidieren mit Rhythmen im großen Assoziations-theater der Phantasie, und das Staunen auf dem Gesicht wird noch eine Spur größer. Am meisten aber staunt das Publikum: Solch einen Popstar aus der Tiefe des Traumes hat es lange nicht mehr gegeben.

Gemstones (Edelsteine) heißt die neue CD, deren Lieder Ende letzten Jahres auf einer kleinen Europatournee live getestet wurden - mit überwältigender Resonanz bei den diversesten Alterskohorten. In der ersten Reihe schmachten die Independent-Mädchen und wissen nicht, wovon sie mehr begeistert sein sollen: vom Charisma des Prinzens oder der Tatsache, daß hier einer sich

ganz allein so viel versponnenes Zeug ausgedacht hat. Dahinter allerdings wippen die Hartgesottene mit den Füßen, die, die schon alles kommen und gehen gesehen haben. Sie erkennen in der Gestalt im viel zu engen Flohmarktjackett einen Wiedergänger aus Tagen, als die Popkultur noch von singenden Visionären dominiert wurden. Daß der Suhrkamp Verlag parallel zu Gemstones einen Band mit Greens gesammelten Prosagedichten herausbringt, ist Wasser auf ihre Mühlen und Adelsprädikat. „Flowers of Capitalism, Frozen Gay Turtle, 8 Pages for Allah“ - so titelt kein singender Analphabet. Hier spricht der Dichter.

Unverhofft kommt dieses Revival des literarischen Songwriters im Zeitalter des Formatpop, jedoch nicht völlig aus dem Nichts. Journalistische Spähtrupps hatten bereits Anfang des Jahrzehnts eine Gruppe von Stand-up-Musikern ausgemacht, die sich im Hinterzimmer einer New Yorker Kneipe traf, um unter dem Label Antifolk Selbstgebasteltes vorzutragen. Virtuosität war dabei nicht nur unnötig, sondern geradezu hinderlich, und ausgefeilte Arrangements wurden weniger honoriert als spontaner Ideendurchsatz.

»Das Tolle war: Du konntest nachmittags einen Song schreiben und ihn gleich abends auf der Bühne ausprobieren«, erinnert sich Green, der damals gem im Robin-Hood-Kostüm auftrat und einer Gruppe namens Mol-dy Peaches angehörte. »Zu der Zeit wurde mir erst so richtig klar, was alles in einem Lied Platz hat.«

Antifolk, das war der Aufstand des Altbarnen gegen das musikalische Establishment, eine Experimentierwerkstatt im Kleinen, die von der Intimität des Ortes und der Verschworenheit der Gemeinde lebte. Im Schutz der Gruppe wagten sich Reime hervor, die unter anderen Umständen in Tagebüchern verschwunden oder als Klosettsprüche geendet wären. Postpubertät traf auf Postmoderne, und wer darin eine künstlerische Strategie in Dada-Tradition sehen möchte, greift hoch, aber nicht daneben. Doch wie es so ist mit Bewegungen, die das Spontane zur Programmatik erhoben haben: Irgendwann wurde das Spiel langweilig. Green begab sich auf Wanderschaft, probte seine Stücken vor größerem Publikum. Das Resultat: Friends of Mine, sein gegeneinander-schmeicheltes Gesellenstück im Songwriter-Gewerbe.

Inzwischen, mit 23 Jahren, scheint er sich mit seiner Rolle als Fackelträger der Liedkultur arrangiert zu haben. Dylan, Cohen, Gainsbourg, Hazelwood, Brel - ohne mit der Wimper zu zucken nimmt der gereifte A. es hin, wenn die Namen der Großmeister der Zufut fallen: schon richtig, alles Einflüsse, die ihn geprägt haben. Auch Felice Bauer, die berühmte Urgroßmutter - der Rolling Stone brachte eine Enthüllungsgeschichte -, macht sich nicht schlecht im Stammbaum. Manchmal liest er ein wenig in ihren Briefen an Kafka: »It's nice to feel that you come from somewhere.« Nichts Nachtteiliges mag Adam im Nachhinein über seine Gehversuche in Sachen Antifolk sagen,

noch immer sind Loyalitäten im Spiel, aber es sei eben doch eine sehr limitierte Szene gewesen. Was ihn heute interessiert, ist nicht mehr das »Anti«, sondern der Folk selber: die Klänge aus den Katakomben Amerikas, mit denen sich jedes Gefühl ausdrücken läßt. am

vhs!
Volkshochschule Heidelberg

Heißer Tipp:
vhs-Sommerprogramm
ab 01.06.

Tel.: 06221/911 911
www.vhs-hd.de

Senken Sie jetzt Ihre Druckkosten um mehr als die Hälfte!

Qualitativ **hochwertige Tinten + Toner** für Ihren Drucker, Kopierer und Ihr Fax mit komplettem Service - bei **voller Geld-zurück-Garantie!**

Kostenloser Lieferservice für Gewerbe.

Cartridge World
Die umweltfreundliche Tankstelle für Ihren Drucker

Hans-Thoma-Platz 20
69121 Heidelberg
Tel.: 0 62 21/8 93 54 38
Fax: 0 62 21/8 93 54 39

www.cartridgeworld.de

F+U Academy of Languages

• Sprachkurse
• Sprachreisen
• Außenwirtschaftsreferent/in mit Wirtschaftsenglisch
• Internationales Prüfungszentrum für Sprachen und EDV
• Fremdsprachenkorrespondent/in
• Europasekretär/in
• Übersetzer/in
• Dolmetscher/in

Nie mehr sprachlos!

F+U Academy of Languages Heidelberg
Hauptstraße 1 • 69117 Heidelberg
Tel.: 06221/9120-35 • 0800/7772236
Fax 06221/23452
E-Mail: intac@fuu.de • www.fuu.de